

wölbt sich über deinem Haupt der blaugraue Steppenhimmel, dessen Wolkengebilde dir den Anblick der Berge ersetzen und dessen Luftspiegelung deiner Phantasie Seen und Flüsse vorzaubert.

Die „Pushta“ ist die von Pferde- und Rinderheerden beweidete, zu Ackerbau und Viehzucht in Anspruch genommene Steppe, der von Stadt und Dorf oder dem einzelnen Herrensitz (Dominium) mehr oder weniger entfernte Vorposten, — „das Vorwerk“ mit den nöthigsten Wirthschaftsgebäuden, das sich allmählig immer mehr bevölkert und weiter ausdehnt und so zu einem Dorfe sich gestaltet. Die Pushta hat aber weder Schule noch Kirche, noch Herrenwohnung, und da die Dörfer meist sehr weit entfernt sind, wachsen ihre Bewohner meist ohne allen Unterricht auf.

Da die aus Asien als Nomaden herübergekommenen Magyaren (spr. Madjaren) erst in ihrem europäischen Wohnsitz den Ackerbau erlernten, so ist es erklärlich, daß sie die Namen der Ackergeräthe und manche auf die Feldwirthschaft sich beziehenden Benennungen von den slavischen Nachbarn entlehnten, und so ist auch das namentlich in den südungarischen Ebenen eingebürgerte Wort puszta von dem slavischen pusty (öde, leer) höchst wahrscheinlich entlehnt. Die Ungarn bezeichnen mit dem Worte Wüsten und Steppen überhaupt, und sprechen von der Pushta Sahara, wie von der Segneten in den ungarischen Volksliedern gesegneten Pushta S o r t a b a g y, im weiteren und engeren Sinne des Wortes.

Hortabagy, die zweitgrößte Pushta des Ungarlandes, gehört der Gemeinde Debreczin und ist nur wenig kleiner als die große Gemarkung der Stadt Maria-Theresiopel, welche fast 18 □ Meilen umfaßt. Es weiden auf dieser Pushta an 30,000 Rinder.

Die Zahl sämmtlicher Pushten Ungarns mag sich auf 3000 belaufen.

Die Häuser der Pushta sind gewöhnlich von gestampfter Erde angeführt und mit Rohr gedeckt, welches in den ungeheuren Sumpfniederungen der Donau und Theiß in so großer Menge wächst, daß man es in diesen holzarmen Gegenden zum Heizen der Stuben und Backöfen verwendet. Weiter ab von den Strömen wird auch getrockneter, mit Stroh vermischter Kuhdünger als Feuerungstoff gebraucht.

Den meisten Pushten fehlen nicht nur die Waldbäume, sondern auch die gewöhnlichen Obstbäume, die sonst so häufig eine Zierde der Dörfer sind. Auch bis zum Gemüsebau hat sich die Cultur der Pushtenbewohner noch nicht verästigt; einzelne Arten von Gemüse, wie z. B. der Spinat, werden sogar von den Magyaren geerntet.

Wo es keine oder wenig Bäume giebt, da fehlen auch die Singvögel; nur die Haidelerche erhebt sich trillernd von der Grasfläche oder Ackerfurche. Hier und da sitzen vereinzelt die Nasgeier auf ihrem Funde, oder durchziehen Schaaren von Krähen die Gegend. Sind, was häufig der Fall, Sümpfe in der Nähe, so hat man das tausendstimmige Gequak der Frösche, aber auch einen Reichthum von Wasservögeln, die selten mit der Flinte verfolgt werden, mit Ausnahme des großen Reiher, dessen schöne